

Leinenzwang für die britische Presse?

In den Monday Lectures analysierten Experten, wie Abhörskandale zu verhindern sind

Großbritanniens Presse steht auf dem Prüfstand. Politiker und Journalisten streiten über die Regulierungsmöglichkeiten für das britische Zeitungswesen und die Konsequenzen für die Pressefreiheit. Auslöser der Diskussion ist der seit Jahren andauernde Skandal um gehackte, abgehörte Mailboxen von bis zu 4.000 Prominenten, Regierungsangehörigen und Verbrechenopfern durch Redakteure der Boulevardzeitung News of the World, die im Zuge des Skandals eingestellt worden war.

„Die britische Presse braucht eine unabhängige Kontrollinstanz.“ Zu diesem Schluss kommt Sir Brian Leveson in seinem 2.000-seitigen Abschlussbericht. Der Lordrichter wurde von der Regierung des britischen Premierministers David Cameron eingesetzt, um im Zuge des Abhörskandals „Kultur, Praxis und Ethik der Presse“ zu erforschen. Über neun Monate vernahm er Hunderte von Betroffenen und Zeugen unter Eid. Sein Urteil über das bisherige System der Selbstkontrolle ist vernichtend. Bei der Vorstellung des Berichts am 29. November 2012 empfiehlt er, dieses abzuschaffen und stattdessen eine neue Aufsichtsbehörde einzusetzen, die die Einhaltung der Pressestandards auf gesetzlicher Grundlage kontrolliert. Seither streiten Regierung und Opposition, Medienvertreter und Bürger über die Umsetzung der Empfehlungen. Obwohl Cameron zugesagt hatte, die vorgeschlagenen Maßnahmen zügig umzusetzen, äußerte er sich nach der Veröffentlichung des Reports kritisch: „Wir sollten uns vor Gesetzen in Acht nehmen, die ein so hohes Gut wie die Pressefreiheit beschädigen könnten.“



Auch am Großbritannien-Zentrum der HU diskutierten Journalisten, Wissenschaftler und ein Vertreter des Media Standards Trust in the UK – eine Organisation, die für Qualität, Transparenz und Verantwortung der Medien in Großbritannien eintritt – die Problematik ausführlich. Im Rahmen der Monday Lectures analysierte die Expertenrunde, bestehend aus der Journalistin Joan Smith, dem Soziologen Hugh Mackay, der Juristin Lorna Woods und Martin Moore, Direktor des Media Standards Trust in the UK, die Notwendigkeit einer stärkeren Regulierung der Presse.

„Bereits 2004 wurde meine Mailbox von Journalisten der News of the World abgehört. Informiert wurde ich darüber erst 2011.“ Nicht nur als Betroffene, sondern auch als Journalistin ist Joan Smith fassungslos darüber, wie „der moralische

Kompass einiger ihrer Schreiberkollegen so falsch gepolt“ sein kann. „Thank you and goodbye“ prangte es auf der Titelseite der letzten Ausgabe der News of the World am 10. Juli 2011. Im Leitartikel entschuldigte sich das Blatt: „Wir haben uns einfach verlaufen“, hieß es. „Es gibt keinerlei Rechtfertigung für dieses erschreckende Fehlverhalten.“ Die zu diesem Zeitpunkt auflagenstärkste englische Sonntagszeitung wurde in Folge der illegalen Machenschaften nach 168 Jahren eingestellt. Die ernstzunehmende Aufarbeitung des Skandals begann. Die Leveson-Kommission nahm ihre Arbeit auf. Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage: „Wer bewacht die Wächter?“

Natürlich sind auch in Großbritannien Fragen des Urheberrechts und des Privatsphärenschutzes durch gesetzliche Verordnungen geregelt. Die Press

Complaints Commission, ein freiwilliges Organ der Selbstregulierung, wird jedoch von Zeitungsverlagen finanziert. Die Unabhängigkeit ist daher fraglich. Ein Pressegesetz, ähnlich der deutschen Landespressegesetze, gibt es nicht. Experte Hugh Mackay gibt den Leveson-Kritikern und Befürwortern der freiwilligen Selbstregulierung zu bedenken: „Der britischen Presse wurde in den letzten 70 Jahren mehrfach eine allerletzte Chance eingeräumt. Geändert hat es nichts.“ Die Diskussionsteilnehmer stimmten überein: Levesons Empfehlungen, die größere Unabhängigkeit der Kontrollinstanz, harte Strafen gegen unverantwortliche Journalisten und die schnellere Klärung von Konflikten gesetzlich zu regeln, stellt keine Gefahr für die Pressefreiheit dar.

Susanne Cholodnicki

TIPPS & TERMINE

9. Deutsch-Finnisches Historikerseminar

Vom 15. bis 17. Februar 2013 findet das Deutsch-Finnische Historikerseminar erstmals an der Humboldt-Universität statt, gastgebende Institution ist das Nordeuropa-Institut. Die Tagungen blicken auf eine 40-jährige deutsch-deutsche Geschichte zurück: 1973-1990 trafen sich DDR-Historiker zwölf Mal mit finnischen Kollegen, Ende der 1980er wurden parallele Tagungen mit westdeutschen Vertretern initiiert. In dieser – seit 1990 gesamtdeutschen – Zählung ist die Berliner Tagung die neunte. Die Seminare finden alle drei Jahre alternierend in beiden Ländern statt. Höhepunkte sind dieses Mal die Key-Note Lecture des renommierten britischen Finnland-Historikers David Kirby am 16. Februar um 19 Uhr sowie eine Podiumsdiskussion in der finnischen Botschaft am 15. Februar um 19.30 Uhr, bei der Experten über „Die deutsch-finnischen Beziehungen seit dem Mauerfall. Politik – Kultur – Wahrnehmungen“ debattieren. Zuhörer sind – auch ohne Anmeldung – herzlich willkommen. Das Tagungsprogramm, Abstracts der Vorträge und weitere Informationen sind auf dem Tagungs-Blog zu finden:

http://blog.hu-berlin.de/d_fin_histosem

Preis für verständliche Wissenschaft

Für exzellente Nachwuchswissenschaftler, die ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit allgemein verständlich darstellen wollen, lobt die Klaus Tschira Stiftung jährlich KlarText!, den Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft, aus. Bewerben können sich Wissenschaftler, die ihre Promotion im Jahr 2012 in einem der Fächer Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften oder Physik abgeschlossen haben. Der Einsendeschluss 2013 ist am 28. Februar.

www.klaus-tschira-preis.info/

Anzeige

Berlin von allen Seiten erleben!

4 Wochen Infotainment für nur € 9,90 – sichern Sie sich jetzt unser StudentenaboPlus bestehend aus Berliner Zeitung + tip Berlin.

33% sparen und Dankeschön sichern!



Bestellen Sie noch heute:

(030) 23 27 61 76

im Internet:
www.berliner-zeitung.de/studentenangebote

Berliner Zeitung
SO LIEST BERLIN